

jeweilige Werk ganz enthalten, sondern auch Teile, Exzerpte, Abbreviationen und Übersetzungen. Bei jedem Werk werden die Daten, die für die Identifizierung, Echtheit und Verbreitung des Werks von Bedeutung sind, in Tabellen zusammengefaßt. Acht Register erschließen den Bestand. Das Repertorium soll in erster Linie als Grundlage für die Kölner Ausgabe dienen. Gleichzeitig aber kann F. Geyers Ergebnisse hinsichtlich der Wirkungsgeschichte der Werke Alberts bestätigen und ergänzen. Was in seiner Zusammenstellung sofort auffällt, ist die geringe Verbreitung der eigentlich wissenschaftlichen theologischen Werke, besonders im Vergleich mit den naturphilosophischen Schriften. Die *Summa theologica* und die Kommentare zu Pseudo-Dionysius sind in verhältnismäßig wenigen Hss. erhalten. Bei den mehr philosophischen systematischen Werken wie *De quattuor coaequeivis* und *De homine* findet sich eine etwas größere Anzahl der Exemplare. Eine beachtliche Verbreitung haben aber nur die Schriften gefunden, die der praktischen Frömmigkeit dienen: *De mysterio missae* und *De corpore Domini*. Auffallend gering ist die Verbreitung der Kommentare zur hl. Schrift, besonders derer zum Alten Testament. Nach der Anzahl der erhaltenen Hss. zu beurteilen, hat Albert seinen Haupteinfluß nicht als Theologe, sondern als Naturphilosoph ausgeübt; es scheint sogar, daß die naturphilosophischen Schriften Alberts eine weitaus größere Verbreitung gefunden haben, als die des Thomas von Aquin. Unter den philosophischen Werken fallen aber Alberts Kommentare zu Aristoteles' logischen Schriften und unter diesen wieder die zur sog. *Logica nova* durch ihre geringe Verbreitung auf. Gegen die gängigen Vorstellungen über die Entwicklung des mittelalterlichen Denkens waren nicht die Kommentare zur *Metaphysica* und *De causis* die meist gelesenen philosophischen Schriften Alberts, sondern *De mineralibus*, *De animalibus*, *De meteoris* und *De intellectu et intelligibili*, gefolgt mit ziemlich großem Abstand von *De anima* und *Physica*. Erst Ende des 15. Jh.s erfuhren die *Metaphysica*, *De causis* und auch die *Ethica* einen Aufschwung – zweifelsohne in Zusammenhang mit der Bildung der Albertistischen Schule in Paris und Köln. Auf Grund meiner Forschungen über die lateinischen Aristoteles-Kommentare des Mittelalters kann ich einige Ergänzungen (die allerdings überprüft werden müssen) zu F.s Verzeichnis der Hss. Alberts zufügen: Nr. 2 *Praedicamenta*: Basel UB F. I. 1 (XIV) f. 10v–27v; Nr. 7 *Analytica posteriora*: Padova BU 1499 (A. D. 1424) f. 149v–184v; Nr. 10 *Physica*: Milano B Ambrosiana A. 236. inf. (XVI) f. 188–(193) (I Phys. 3); Nr. 17 *Mineralia*: Nürnberg Germ. Nationalmuseum 4104 (XV) (lib. III); Nr. 18 *De anima*: Cambridge Peterhouse 187 (XV) f. 121r–265r (anon.). Viele der fälschlich Albert zugeschriebenen Werke haben eine weitaus größere Verbreitung gefunden als die echten. Insbesondere findet sich das erst zu Beginn des 15. Jh.s entstandene mystische Traktat *De adhaerendo Deo* in zahllosen Hss. dieses Jh.s, vor allem im deutschen Sprachraum. Von der *Philosophia pauperum* (des Albert von Orlamünde) kenne ich über 140 Hss., die freilich zum allergrößten Teil dem 15. Jh. angehören. Das neuerdings von P. Zambelli edierte *Speculum astronomiae* (Pisa 1977) ist in 51 Hss. (s. XIII 5, XIV 16, XV 24, XVI 6) erhalten. Wir dürfen hoffen, daß F. bald auch die handschriftliche Verbreitung der unechten Werke in seine Forschung miteinbeziehen wird.

C. H. Lohr

Michel, Elsbeth, *Nullus potest amare aliquid incognitum*. Ein Beitrag zur Frage des Intellektualismus bei Thomas von Aquin (*Studia Friburgensia* NZ 5). Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag 1979. III/190 S.

Die Frage nach dem sogenannten thomasischen Intellektualismus ist seit P. Roussetots *L'intellectualisme de saint Thomas* (Paris 1908) zu einem vieldiskutierten Thema der Thomasforschung geworden. Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag zu dieser Diskussion liefern. Die Vf. versucht durch eine exakte Untersuchung von Texten aus der *Summa theologiae* aufzuzeigen, daß bei Thomas ein Intellektualismus nicht nachzuweisen ist. Aufgrund des Augustinuszitates „Nullus potest amare aliquid incognitum“, auf welches Thomas in der *Quaestio: Utrum cognitio sit causa amoris* (I–II q. 27 a.2) verweist, wird die Fragestellung auf den Zusammenhang zwischen amor und cognitio eingeschränkt. Bei Thomas könnte man nur dann von Intellektualismus sprechen, wenn sich bei ihm selbst Wertkategorien finden ließen, die den Zusammenhang von amor und cognitio eindeutig von einer Vorrangstellung der cognitio her begründeten. Aber weder von der *connaturalitas* noch von der *perfectio* noch von der gene-

ratio her läßt sich eine höhere Wertung der cognitio erkennen. Anhand der spezifisch christlichen Begriffe wie caritas und beatitudo zeigt M., wie Thomas den Einfluß des Aristoteles aus dessen wohl als intellektualistisch zu bestimmender Anthropologie aufgearbeitet habe. Zwar verwendet Thomas die aristotelischen Schemata, interpretiert sie aber um im Sinne einer stark voluntaristisch geprägten patristisch-christlichen Tradition. Die Sicht des Menschen als imago Dei bei Thomas gibt der thomasischen Anthropologie eine ganz andere Richtung als die Sicht des Menschen als animal rationale bei Aristoteles.

F. Domínguez

Guillelmi De Ockham *Opera Philosophica et Theologica Ad Fidem Codicum Manuscriptorum Edita. Opera Theologica V: Quaestiones in Librum Secundum Sententiarum (Reportatio) ediderunt Gedeon Gál OFM et Rega Wood. St. Bonaventurae/N.Y.: Instituti Franciscani Universitatis S. Bonaventurae 1981.29\*/517 S; Opera Theologica VI: Quaestiones in Librum Tertium Sententiarum (Reportatio) ediderunt Franciscus Kelly et Girardus Etkorn. St. Bonaventurae/N.Y.: Instituti Franciscani Universitatis S. Bonaventurae 1982.23\*/462 S.*

Vorzustellen gilt es zwei weitere Bände der kritischen Edition der theologischen Werke Wilhelms von Ockham, nachdem die Bände I–IV mit der *Ordinatio in Primum Librum Sententiarum* von 1967–1979 und Band IX mit den *Quodlibeta septem* 1980 (vgl. dazu die Rez. von V. Richter in dieser Zeitschrift 56 [1981] 424) erschienen sind. Während mit den nun erschienenen Bänden V und VI der Edition Ockhams *Quaestiones* zum Buch II und III der *Sentenzen* vorliegen, sind für den VII. und VIII. Band der Edition die *Quaestiones* zum Buch IV der *Sentenzen* bzw. *Quaestiones variae* vorgesehen. – Im Unterschied zu Wilhelms eigenhändig geschriebenen Kommentar (*Scriptum* oder *Ordinatio*) zum I. Buch der *Sentenzen* des Lombarden, handelt es sich bei den *Quaestiones* zum II.–IV. Buch der *Sentenzen* um *Reportationen*. Den Text der *Quaestiones* zum II. Buch überliefern 15 Hss., den zum III. Buch 13 Hss. In 12 Hss. finden sich beide Texte gemeinsam. In den Einführungen zu den beiden Bänden stellen die jeweiligen Editoren ausführlich die handschriftliche Basis der Edition dar; die text- und literarkritischen Probleme werden gleichfalls eingehend diskutiert. Gegenüber dem Erstdruck des *Sentenzenkommentars* Wilhelms von Ockham in Lyon 1495 beurteilen die Editoren des vorliegenden V. Bandes der Edition 6 *Quaestiones* als nicht zur *Reportatio* zum Buch II der *Sentenzen* gehörig, 3 (ed. Lyon qq. 18–17–26) verweisen sie in die *Reportatio* zum Buch III und 3 weitere (ed. Lyon qq. 8–3–25) unter die *Quaestiones variae* (Band VIII der Edition). – Dem jetzt edierten kritischen Text der *Reportationes* liegt, bei beiden Bänden, die Kollation nur einer Auswahl der Hss. zugrunde. Die Gründe für die unterschiedliche Beurteilung der jeweiligen Manuskripte erläutern die Editoren eingehend in den Einführungen (Band V, 15\*–22\*; Band VI, 8\*–9\*). – Beiden vorliegenden Bänden sind dieselben *Indices* beigegeben: *Bibliotheca et manuscripta, Auctores et scripta, Doctrina, Konkordanz* der Edition Lyon mit der jetzigen kritischen. – Diese Edition, unter der Führung des Franciscan Instituts der St. Bonaventure University entstanden, bezeugt gelungen, in welchem Maße heute gemeinschaftliche editorische Tätigkeit möglich ist.

R. Berndt S. J.

Świeżawski, Stefan, *Dzieje filozofii europejskiej XV wieku*. Tom IV. *Bóg*. Tom V. *Wszystkiat* (Die Geschichte der europäischen Philosophie im XV. Jahrhundert. Band IV. Gott; Band V. Das All.) Warszawa: Collectanea Theologica 1979/80. 428/460 S.

Stefan Świeżawski, der emeritierte Professor der Akademie für Katholische Theologie in Warschau und der Altmeister der philosophischen Mediävistik in Polen, legt seit ein paar Jahren sein opus magnum vor: „Die Geschichte der europäischen Philosophie im XV. Jahrhundert.“ Von dem ganzen Werk, das auf 8 Bde. angelegt ist, sind bisher 5 Bde. erschienen. Nach dem 1. einleitenden Bd., zu dem der Rez. keinen Zugang hatte, ist im Jahre 1974 Bd. II gefolgt unter dem Titel: „Wissen“, dann 1978 Bd. III: „Seiendes“. In der vorliegenden Besprechung sollen die Bde. IV „Gott“ (1979) und V: „Das All“ (1980) vorgestellt werden.

Im Vorwort zum Bd. IV kommt Ś. kurz auf den Ursprung seines Werkes zu sprechen. Er fühlt sich zu einem besonderen Dank an seinen Lehrer Etienne Gilson ver-